

Durchgeknallte Jäger-Lobby setzt Stadt Luxemburg unter Druck :

DNF 397

Hetz- und Treibjagd im *Bambësch* geplant!

Die Stadt Luxemburg verfügt über rund 2000 Hektar Waldgebiet, die seit über 25 Jahren nicht mehr bejagt worden sind. Denn in den siebziger Jahren wurde nicht zuletzt dank der Initiative des damaligen Försters der Stadtwald zur grünen Lunge erklärt, die vor allem als Freizeit- und Erholungsareal für die Bürger dienen sollte. Fitnessparcours, Reit- und Wanderpfade wurden angelegt, und es wurde so lange mit dem *Conseil Supérieur de la Chasse* gestritten, bis die Jäger zähneknirschend auf ihre bei der Stadt gepachteten Jagdlose verzichteten. Aber jetzt melden sich die Grünröcke zurück: Mit dem überschlauen Argument, wegen der paar im Osten des Landes entdeckten Fälle von Wildschweinpest müssten die Überschüsse an Ebern und Säuen im Stadtwald abgeknallt werden, soll der Schöffenrat jetzt grünes Licht für eine großangelegte Polizeijagd geben, bei der natürlich alles plattgemacht werden soll, was den Damen und Herren vor die Flinte kommt.

Vor einigen Wochen wurden der Herr Oberförster Ady Stier, dem bei der staatlichen Forstverwaltung, den *Eaux et Forêts*, die Abteilung *Chasse et Pêche* untersteht, sowie sein Untergebener, der neue Förster aus dem *Bambësch*, bei der Luxemburger Stadtverwaltung vorstellig und wünschten Bürgermeister Pol Schelminger persönlich zu sprechen. Schelminger jedoch war unabhkömmlich, und so wurden die beiden Herren von Schöffe Jack the Ripinger empfangen. Ady Stier, der, wie die *DNF*-Leser wissen, genau wie sein Chef Erasmus, der neue Direktor der Forstverwaltung, ein leidenschaftlicher Jägersmann ist, durfte frohlocken: Er hatte den richtigen Ansprechpartner gefunden, denn auch Jack the Ripinger ist ein Grünrock. So stieß sein Anliegen, in Bälde im gesamten *Bambësch* (das Gebiet der Stadt Luxemburg plus die Waldareale in den Gemeinden Strassen, Mamer und Bridel-Kopstal, die ohnehin bejagt werden) eine gewaltige Hetz- und Treibjagd mit allen Schikanen zu organisieren, keineswegs auf taube Ohren. Jack the Ripinger erklärte die ganze Geschichte erst mal zur geheimen Chefsache, die er dann dem Schöffenrat und den für den Wald zuständigen Gemeindediensten diskret unterbreitete. Das Datum für die Aktion, während der der Stadtwald hermetisch von den Beamten der *Zone bleue* abgeriegelt werden soll, wurde offiziell noch nicht festgelegt. Insider ließen aber durchsickern, dass die Treibjagd am kommenden **Dienstag, den 15. Januar in aller Frühe** stattfinden soll.

Ein Präzedenzfall ohne Sinn und Verstand

Einmal abgesehen davon, dass eine derartige Aktion alle Tier- und Naturfreunde schockieren wird und zudem die Menschen in große Gefahr bringt – auch wenn der *Bambësch* für Jogger, Biker und Wanderer abgesperrt wird, sind da immer noch die vielbefahrenen Straßen nach Bridel, Strassen und Mamer, über die die Tiere fliehen und die Kugeln nur so hinweg pfeifen werden! – , gibt es keinen vernünftigen Grund, dieses wahnsinnige Spektakel in einem Freizeitwald zu organisieren, der seit über einem Vierteljahrhundert vor den Jägern geschützt war. Denn die Teile des *Bambësch* rundum das Areal der Stadt Luxemburg werden ja ohnehin intensiv bejagt, so dass die wandernden Schweine problemlos hier abgeschossen werden können. Und wenn das nicht genügen sollte, gäbe es noch die Möglichkeit der Nachtjagd (mit Geländewagen und Scheinwerfer), bei der man gezielt und gefahrlos einige Tiere erlegen kann.

Fuchs soll ausgerottet werden

In Wirklichkeit geht es Ady Stier und seinen Spießgesellen natürlich nur darum, ein Waldgebiet unter seine Kontrolle zu bringen, das bisher tabu war. Wenn diese Wahnsinnsaktion von der Stadt Luxemburg abgesegnet wird, dann ist ein Präzedenzfall geschaffen worden, der in den nächsten Jahren natürlich nach Lust und Laune wiederholt werden kann. Bei einer derartigen Treibjagd werden die Grünröcke nämlich derart außer Rand und Band geraten, dass sie alles abschießen, was ihnen vor die Knarre kommt. Die schlauen Schweine werden sich womöglich blitzschnell in Sicherheit bringen, und dann geht es den Rehen und vor allem den Füchsen an den Kragen, auf die es die Jäger ganz besonders abgesehen haben, weil diese ihre Konkurrenten bei der Jagd auf die teuren, aus Polen importierten zahmen Häslein sind (hier zu Lande ist Meister Lampe dank der landwirtschaftlichen Monokulturen und dank der intelligenten Abschusspraxis unserer Grünröcke ja fast völlig verschwunden).

Nur noch zwei Füchse pro tausend Hektar (!) wollen die Herren und Damen der Jagd künftig noch tolerieren. Das bedeutet nicht mehr und nicht weniger als die zynische Ausrottung des letzten Beutegreifens, der ihnen noch in die Quere kommt.

Bei der Stadt Luxemburg sollte man es sich deshalb gut überlegen, ehe man dieses Gemetzel genehmigt. Denn sonst könnte es sein, dass der letzte Luxemburger *Renert* nur noch in Stein gemeißelt auf dem Knuedler steht. Das wäre eine wirklich gelungene Hommage an Nationaldichter Michel Rodange.

So bleibt nur zu hoffen, dass sich im Schöffen- und Gemeinderat noch ein paar Leute finden, die Jack the Ripper und seinem durchgeknallten Jagdrudel rechtzeitig zeigen, *wou de Bock d'Lach huet*.

Und wenn das nicht gelingen sollte, wäre da ja noch immer unsere wackere Tierschutzvereinigung, die diese Treibjagd mit einer massiven Demonstration verhindern könnte. *Avis aux amateurs!*

Hugo Habicht